

Z. N. 93.118

SCHLOSS ZDISSLAWITZ
POST ZDOUNEK, MÄHREN

25. Juli 07

Lieber, hochverehrter Freund:

Wie geht es Ihnen u. Ihren
lieben Schwestern? Ich sehne
mich nach einer Nachricht
von Ihnen. Wenigstens brief-
lich muß unser Verkehr
aufrecht erhalten werden.

Ist Septimie zurückgekehrt?
Es wartet ihrer (dies ist
ein Geheimniß) eine klei-
ne, aber sehr nette Ova-
tion, die eine Reihe von

Damen aus vieler Herren
Länder ihr darbringen will
sobald sie in ihrem Zuhause
eintrifft. Wie haben Sie
unsere Freundin gefunden?

Was mich betrifft, vor
lebte ich hier auf dem
Lande zwei gute Monate,
friedlich u. ruhevoll.

Meine Umgebung, so
ganz die richtige für eine
alte Frau: Ein Neffe, der
die verkörperte Güte, Liebe,
Aufmerksamkeit ist, eine





Herrn Helene Bucher,

Tochter Bruno; Nichte Johans
Bucher

kluge hochgebildete Dame,⁺
die beinahe ihre ganze Zeit
damit zubrachte, meine Schrif-
ten in Korrespondenzen in
musterhafte Ordnung zu
bringen, ein Doktor, der
alle meine armen Leute in
treueste Obhut nahm, mich
nie aus eigenem Antrieb
nach meinem Befinden
fragen durfte, u. vorzüglich
Tarok spielte. Dazu das
herrlichste Wetter, Stunden-
langer Aufenthalt im Freien -

was will man mehr?

Gestern habe ich die Vorlage zur 2^{ten} Auflage der "Kindersjahre" abgeschickt. Sie soll mit 2 Bildnissen geschmückt werden, wirklich "geschmückt" wenn die Reproduktionen gut ausfallen. Es sind Kinderporträts, meine Brüder in ihrem 2^{ten} u. 3^{ten}, meine Schwester u. ich in unserem 6^{ten} u. 7^{ten} Jahre gemalt. Heute noch - es grenzt ans Wunder - charakteristisch!

nr 93.118

SCHLOSS ZDISSLAWITZ

POST ZDOUNEK, MÄHREN

Wenn die Kopien nur
gut gelängen; wie würde
ich mich freuen Ihnen
das Buch zu bringen!

Von Marie Müller
habe ich zeitweilig Kun-
do. Sie ist jetzt etwas
beruhigter über ihre
Schwester Bertha, die
seit langer Zeit recht
leidend ist. Der Arzt-
spricht sich über den
Zustand nicht aus, ich

STWALSSIOI 2201802
fürchte - weil er die Wahr-
heit nicht sagen will. Diese
Schwester zu verlieren, wäre
für Marie entsetzlich; die
Beiden sind ja ein Herz
u. eine Seele „Ich würde
keinen Pinsel mehr anrüh-
ren, wenn Bertha stürbe“,
sagte mir Marie. „Ich
könnte das Atelier nicht mehr
betreten.“

Wie begreife ich ihre Em-
pfindung! Im ^{selben} Atelier haben
die Schwestern gemalt, eine

die andre beratend, aufmun-
ternd, eine der andern treueste
Kunstgenossin. Das ist wohl
das stärkste Band das Men-
schen aneinander kettet.

Meiner müden Augen
wegen, schreibe ich jetzt
statt mit der Feder,
mit dem Fintienstifte.
Sie werden meine Schrift
nicht mehr loben, lieber
verehrter Freund, schön
ist sie nicht mehr.



Leben Sie so wohl
wie ich es auf das
herzlichste wünsche,
bestellen Sie Ihren
Schwestern meine
wärmsten Empfehlun-
gen u. Saphire Grüße
von der selben Tempe-
ratur u. bleiben Sie
immer freundschaftlich
gedinnt

Ihrer ergebenen u.
treuen Verehrerin
Marie Ebner